

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 156

Donnerstag, den 7. Juli 1927

99. Jahrgang

Eine Krise auf der Genfer Abrüstungskonferenz.

Bis 1. April 1928 keine Erhöhung der Miete. — Die Beratung der Mietengesetze bis Oktober vertagt. — Beendigung der deutsch-englischen Industriebesprechungen.

Der deutsche Sitz.

Was die Mandatskommission sagt.

Genf, 6. Juli.

In der heutigen Sitzung der Mandatskommission ist der Bericht über den Antrag des Völkerbundesrates auf Eröffnung eines deutschen Sitzes in der Mandatskommission nun gefasst. Die Kommission spricht sich in dem Bericht an den Rat dahin aus, daß es sich bei dem Antrag des Rates um eine Frage politischer Charakter handelt. Der Völkerbundsrat habe jedoch an die Mandatskommission lediglich die Frage gestellt, ob Einmündung technischer Art gegen die Einräumung eines Sitzes an Deutschland in der Mandatskommission befürwortet werden könne. Die Mandatskommission ist hierzu zu keiner einheitlichen Stellung gelangt. Die Mehrheit der Kommission erklärt, daß technische Einwände gegen einen deutschen Sitz in der Mandatskommission nicht vorliegen. Die Minderheit der Kommission betont dagegen in dem Bericht an den Rat, daß es sich hierbei um eine politische Frage handelt. Zu dieser jedoch könne nicht mehr Stellung genommen werden. Diese Frage sei bereits durch den Beschluß der Vollversammlung des Völkerbundes von 1926 entschieden und damals sei ein deutscher Sitz in der Mandatskommission bereits vorgesehen worden.

Die Mietengesetze.

Vertagung der Beratung auf Oktober.

Berlin, 6. Juli.

Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen, der eine Sitzung abhielt, trat in die Beratung der ihm übermittelten Novellen zum Mietengesetz und zum Mieterschutzgesetz und der dazu gestellten Entwürfe nicht mehr ein. Angesichts der Unmöglichkeit, sie noch vor den Sommerferien vom Reichstag verabschieden zu lassen, ist in Aussicht genommen, Mitte Oktober mit der Beratung im Ausschuß zu beginnen, damit das Plenum bei seinem Zusammentritt bereits fertige Arbeit vorfindet.

Die Räumungsrufen.

Eine Antwort Chamberlains.

London, 6. Juli.

Im Unterhaus fragte Harris, ob Chamberlain jetzt in der Lage sei, das Datum für die Beendigung der Besetzung deutscher Gebiete durch die alliierten Truppen anzugeben und ob diese Unannehmlichkeit in Genf erörtert worden sei oder erörtert werde. Chamberlain antwortete, die Frage der Festlegung eines bestimmten Termins für die Beendigung der Besetzung des Rheinlandes durch die alliierten Truppen wurde in Genf nicht erörtert, die Bestimmungen, nach denen das Rheinland geräumt werden soll, sind in den Artikeln 428 bis 431 des Vertrages von Versailles niedergelegt. Harris fragte weiter, ob Chamberlain nicht glaube, daß ein neunjähriger Zeitraum nach dem Waffenstillstand ausreichend sei, um diese militärische Besetzung, die Europa hindert, zu fällen, daß eine freieschwebende sich Bahn gemacht hat, zu beenden und ob Chamberlain nicht glaube, daß diese Frage erörtert werden müßte. Chamberlain antwortete: „Nein, ich glaube nicht, daß irgendeinem nützlich...“ Zweite Antwort: „Nein, wenn sie gegenwärtig in Genf erörtert würde. Sie wurde von niemand sonst aufgeworfen. Ich nehme an, daß andere derselben Meinung waren.“

Die Industriebesprechungen.

Einvernehmen auf beiden Seiten.

Berlin, 6. Juli.

Die Verhandlungen zwischen den englischen und deutschen Industriellen wurden gestern unter dem Vorsitz von Gen. Sir D. D. D. beendet. In der Diskussion wurden Erfahrungen in der Exportkreditversicherung aber auch aus der Praxis der Versicherung von Forderungen auf dem Ausland ausgetauscht. Dabei wurde über die Bedeutung der Schlichtung der Abstände des Katastrophenschutzes, über die Prämienhöhe, Rückversicherung usw. gesprochen. Begehrte wurde die internationale Zusammenkunft auch auf diesem Gebiete und vorgeschlagen, daß die Geschäftsführungen der beiden Exportkreditversicherungen in schriftlichem Meinungsaustausch verbleiben sollen. Die Frage der internationalen Regelung des Ausstellungs- und Messewesens und der Bekämpfung von Missetaten auf diesem Gebiete nahm einen breiten Raum in den Besprechungen ein. Es wurde als wichtigste Aufgabe bezeichnet, daß eine besondere Stelle in jedem Lande sich in ähnlicher Weise mit diesem Problem befassen sollte, wie es seitens des deutschen Ausstellungsmessewesens geschieht, und daß diese Stellen die Zusammenarbeit untereinander aufnehmen. Die Beratungen, die vor dem Kriege in dieser Richtung geleistet worden seien, und die in der Konvention von 1912 ihren Niederschlag gefunden haben, müßten mit dem Ziele wieder aufgenommen werden, seinerzeit nicht ratifizierte Abkommen den heutigen Anforderungen anzupassen und in Kraft zu setzen. Die Verammlung erklärte sich grundsätzlich mit der Einsetzung eines Ausstellungs- und Messeausschusses.

Die umstrittenen Marinerüstungen.

Noch keine Verständigung über Unterseeboote und Kreuzer. — Englands friedl. Absichten.

Genf, 6. Juli.

Die Konferenz der Seemächte ist in ein kritisches Stadium eingetreten. Es ist Tatsache, daß die bereits am ersten Tage aufgetretenen weitgehenden Meinungsverschiedenheiten über die Art der Beschränkung der Marinerüstungen sich im Verlaufe der Besprechungen nur in wenigen Punkten geändert haben. Der amerikanische Admiral Jones hat heute bei einem Presseempfang ausgeprochen, daß es bisher nicht gelungen sei, in der Frage der Unterseeboote zu einer Einigung zu gelangen. Auch in der Frage der Kreuzer sei es bis zur Stunde zu keiner Einigung gekommen. In Anbetracht dieser Meinungsverschiedenheiten herrsche in den Kreisen der Konferenz eine pessimistische Stimmung.

Es wäre doch verfehlt, daraus schließen zu wollen, daß die ganze Marineabstimmung zum Scheitern verurteilt sei. Man erwarte im Gegenteil, daß es dem guten Willen und der Geschäftlichkeit der Unterhändler gelingen wird, eine Annäherung der verschiedenen Standpunkte herbeizuführen. Der Führer der englischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, der Erbe Lord der englischen Admiralität, Bridgeman, verteidigte Pressevertretern gegenüber die englische Flottenpolitik gegen jede Angriffsabsichten. Die Politik der englischen Regierung müsse nach den Erfahrungen

des Weltkrieges auf die Sicherheit im englischen Seehandel und auf die Versorgung Englands mit den notwendigen Nahrungsmitteln und Rohstoffen gerichtet sein. Infolge seiner geographischen Lage und der Notwendigkeit der Verteidigung der ausgedehnten Seeverbindungen zwischen dem Mutterlande und den Kolonien bedürfe England eines gewissen Minimums an Kreuzern. Die Absicht der englischen Flottenpolitik sei jedoch ausschließlich defensiver Natur.

Für das Vertrauen sei England nicht verantwortlich zu machen. England habe sich lediglich den erhöhten Flottenrüstungen der anderen Staaten angepaßt. Die von England auf der gegenwärtigen Konferenz vorgeschlagene Limitierung der leichteren Seestreitkräfte würde zu einer außerordentlichen Verringerung der Flottenausgaben führen. Um den Kreuzern den offensiven Charakter zu nehmen, habe die englische Delegation folgende zwei Vorschläge gemacht:

1. Beschränkung der Höchsttonnage und des Kalibers der Geschütze jedes einzelnen Kreuzers,
2. Beschränkung der Zahl der Kreuzer mit achtköpfigen Geschützen.

Nach diesen Vorschlägen würde tatsächlich den Kreuzern ihr offensiver Charakter genommen werden und ferner eine weitgehende Herabsetzung der durch die Flottenausgabe bedingten Steuerlasten erzielt werden können.

Die Vorgänge in der Ukraine.

Die separatistischen Bestrebungen.

Kiga, 6. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Zentralkomitee der ukrainischen kommunistischen Partei nach Moskau eine Erklärung gesandt, in der es heißt, daß sich in der ukrainischen kommunistischen Partei eine Gruppe gebildet habe, die die Nationalisierung der Ukraine durchzuführen wolle. Die ukrainische Regierung richte die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf die Gefahr, die sich aus dieser separatistischen Tendenz ergebe. Die separatistischen Bestrebungen dieser ukrainischen Gruppe seien von ukrainischen Emigranten in Polen und anderen Ländern falsch aufgefaßt worden. Das Zentralkomitee bittet um die Unterstützung der Sowjetregierung im Kampfe gegen den ukrainischen Separatismus. Die Sowjetregierung hat im Verlauf dieses Eruchens beschlossene, energische Maßnahmen zur Bekämpfung des ukrainischen Separatismus zu ergreifen. In Moskau wird diese Bestrebung als eine gefährliche Angelegenheit angesehen, die die ukrainischen Separatisten selbst bürgerliche Elemente für ihre Ziele zu gewinnen suchen.

Die Gaugängerunterstützung.

Die Regierung gegen die Weiterzahlung.

Berlin, 6. Juli.

Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete gab heute Staatssekretär Schmid vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete folgende Erklärung im Namen der Reichsregierung ab: Bei voller Würdigung der für die Wiederaufnahme der Gaugängerunterstützung angeführten Gründe steht sich die Reichsregierung insbesondere mit Rücksicht auf die vom Reichsarbeitsminister inzwischen eingeleiteten Hilfsmaßnahmen in der Unterstützung der Arbeiter in der Saar, in welche auch die Gaugänger einbezogen sind, außer Stande, den am 30. Mai 1927 gefassten Beschluß abzuändern. Die Vertreter aller Parteien erklärten in der Debatte ihr Bedauern über diese Stellungnahme und sprachen sich insbesondere für die Fortzahlung der Fortzahlung aus. Ein Antrag, der die Fortleitung der Gaugängerunterstützung in der bisherigen Form, sowie ein Antrag, der zum mindesten die Weiterzahlung der Fortzahlung für die Dauer des gegenwärtigen Notstandes, vorläufig bis zum Ende des Kalenderjahres 1927, verlangt, und die Bereitstellung eines Betrages von 2½ Millionen Mark für diese Zwecke vorschlägt, wurden einstimmig angenommen. Endlich wurde eine Entschließung angenommen, durch welche die Regierung ersucht wird, bei der bevorstehenden Verhandlung der drei- und vierjährigen Sonderaufträge für das besetzte Gebiet unbedingte Beibehaltung.

Wieder russische Massenhinrichtungen.

Ein Blutbad unter Sowjetgegnern.

Warschau, 6. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Strafabteilung des G. P. U. im Luban-Kreis eine Abteilung antilowelschischer, ukrainischer, ukrainischer, deren Anführer der ehemalige Kosakenhauptmann Mesnow war. Die sowjetische Abteilung umzingelte die ukrainischen in der Nähe der Umkleekabine im Luban-Kreis (Mordkollasus) und forderte sie auf, sich zu ergeben. Die ukrainischen leisteten Widerstand und leisteten drei Stunden Widerstand, wurden jedoch mit Ausnahme einiger Verwundeter alle niedergemetzelt. Der Anführer der Auf-

Politik der Schlagworte.

Rollschuh und Schutzgoll.

Wir Deutschen haben eine gefährliche Neigung, alle Dinge ins Weltanschauliche hinüberzuheben und aus Fragen der Zweckmäßigkeit Prinzipienfragen zu machen. Nur deswegen konnte der Kampf um den Schutzgoll im kaiserlichen Deutschland einen so vergrößerten Charakter annehmen, daß um fünfzig Pfennig mehr oder weniger Gebührengoll die nationale Meinung eines einzelnen Abgeordneten besprochen wurde; und damit der sozialdemokratischen Propaganda ein Hindernis auf dem besten Wege, in dies alte Geleise wieder hineinzufahren. Dagegen kam gar nicht rechtzeitig genug Front gemacht werden und tatsächlich sind doch auch inzwischen die Zusammenhänge so mit Händen zu greifen, daß man sich sehr rasch auf einer praktischen Grundlage einigen sollte. Die deutsche Industrie gegenwärtig gesehen, daß sie den Anfang unserer wirtschaftlichen Wende bedeutet, darüber braucht man sich heute wohl nicht mehr zu unterhalten. Ebenso zweifellos ist aber auch, daß schon bei Ausbruch des Krieges die Zollmännern um jedes einzelne Land eine gefährliche Höhe erreicht hatten und Auswege gesucht werden mußten, um den internationalen Güterverkehr wieder zu erleichtern. Durch den verlorenen Krieg, vornehmlich durch unsere Reparationsverpflichtungen, hat sich das Bild für Deutschland vollkommen verändert. Von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen geht die Erkenntnis, daß wir die Kriegsgesellschaft nicht nur bei einem bis auf die Spitze angespannten Export zahlen können, daß aber ein Export unserer Industrieerzeugnisse nur möglich ist, wenn nicht in sämtlichen Exportländern durch Schutzgölle ein billiges Angebot von draußen hindert, daß wir also da mit gutem Beispiel vorangehen müssen, in Summa, daß für die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands im Prinzip der Abbau der Schutzgölle bis zum ausgedehnten Freihandel des Weltverkehrs Lösung ist.

Strittig kann nur sein der Umfang und das Tempo des Abbaues. Selbstverständlich können wir es nicht riskieren, unsere Zollmännern umzuheben und uns der Gefahr auszusetzen, daß andere Staaten gleichzeitig ihren eigenen Schutzgoll beugen, um dabei Exportprämien für eine möglichst billige Einfuhr nach Deutschland zu geben. Die internationalen Verflechtungen sind zu groß, daß wir uns unserer Umgehung anpassen können, wenn wir verhindern wollen, daß einzelne Zweige unserer Industrie oder unserer Landwirtschaft durch das billige Angebot von draußen unterbieten und vernichtet werden. Aber die Ideen der Weltwirtschaftskonferenz sind unsere Ideen, und das Reichsministerium hat bewiesen, daß es bereit ist, im Rahmen des Möglichen auf diesem Wege voranzugehen, indem es schon im Herbst auf Grund eines Gutachtens des Reichswirtschaftsministeriums einen systematischen Abbau ganzer Gruppen von Schutzgöllen im Verhandlungswege anstrebt. Der Grundgedanke der Gegenfälligkeit muß dabei allerdings gewahrt werden; und ebenso wichtig ist es, daß jeder Industriezweig einen Schutzgoll erhält, der ihm wenigstens das Existenzminimum gewährleistet. Denn die Lebtragenden dabei wären letzten Endes nicht so sehr die Industriellen, die ihre Fabriken schließen müßten, sondern die Arbeiter, die brotlos werden. Der Entwurf eines Zolltarifs, der jetzt gerade im Reichstag im Ausschuß behandelt wird, trägt diesen Gesichtspunkten bereits Rechnung. Er hat eine Erhöhung der Zölle nur in ganz wenigen Punkten vorgesehen, beim Schweinefleisch, bei der Kartoffel und beim Zucker. Hier haben wir heute bereits die Entwicklung, daß die Zölle und die Polen ihre Zuckerindustrie mit reichen Exportprämien ausstatten und auf diese Weise in Deutschland unsere eigenen Zuckerfabriken unterbieten. Wenn wir daher eine Verschärfung zwischen dem Zuckerzoll und der Zuckersteuer vornehmen, so wird für den Konsumenten der Zucker dadurch nicht teurer, für die Zuckerindustrie aber und für die Landwirtschaft die Mißbenutzung und der Mißbau wieder lohnend, so daß wir vielleicht im nächsten Jahre schon zu einer Verbilligung des Zuckerpreises kommen können.

Bei der Kartoffel handelt es sich um eine Herausforderung des Zolls auf 1 Mark für den Doppelzentner von 50 Pfennigen, das macht also eine Verteuerung von 25 Pfennig auf den Zentner, und auch das nur für ein Kontingent, das gegenüber dem Gesamtverbrauch gar keine Rolle spielt. Die deutsche Landwirtschaft ist imstande, unseren eigenen Kartoffelverbrauch überreich zu decken, der vorgesehene Zollschutz bedeutet tatsächlich keine Verteuerung, sondern nur eine Abschwächung.

Bank Akt.-Ges.

Handelsplatz 10, Berlin.

Telefon 2983-2991.

Handelsplatz.

Düsseldorf, den 5. Juli.

Beitrag für

ze

Name

Kant.

Var.

1. Scawen

1400

2. Scawen

1400

3. Scawen

1400

4. Scawen

1400

5. Scawen

1400

6. Scawen

1400

7. Scawen

1400

8. Scawen

1400

9. Scawen

1400

10. Scawen

1400

11. Scawen

1400

12. Scawen

1400

13. Scawen

1400

14. Scawen

1400

15. Scawen

1400

16. Scawen

1400

17. Scawen

1400

18. Scawen

1400

19. Scawen

1400

20. Scawen

1400

21. Scawen

1400

22. Scawen

1400

Geg. Schnüpfen
hilft **Forman**

Plauen, 6. Juli.
im Plauener Ver-
nag der Weisanzträge
Müller, Justizrat
der Angeklagte nicht
des Landesverrates zu
die Ugenhoffer Politik
worden. Der Verteidi-
gung der Zeugen Lenn-
ich und Pöbel und Sepp-
sch um das bürgerliche
um Mithrasch ihrer
ernehmungen handle,
e gezeigt habe. Weiter
gegenüberstellung von
als die Vernehmung
holz (D. W. W.) be-
gen Aussage Witwens
der Partei von der
sch-Sponsos für die
ich vielmehr um eine
ob Stresemann han-

Das B 4 e n e r S i c h e r h e i t s b u r e a u b e s c h ä f t i g t s i c h m i t d e r U n t e r s u c h u n g e i n e s V e r b r e c h e n s , d a s e i n e W i d e r s p r u c h m i t d e m F a l l W i n d p o l l i n g e r a u s w e i s e n d e n W e i n t . I n d e n N a c h m i t t a g s s t u n d e n h a b e n z w e i M ä c h t e r u m d e r e i n D r i s c h a f t W a n n s w ö r t h a u s d e r D o n a u e i n a b g e h a c h t e s F r a u e n k i n d g e b o r n e n . D i e M ä c h t e r v e r a n f e r t e n d e s g r a n n e m o l l e n K i n d m i t e i n e r P r a b i l s c h i n g e i n U m f a n g . E i n P o l z l a g e r n a h m g l e i c h a n d e r F r u n d s t e l l e e i n e g e n a u e U n t e r s u c h u n g d e s g e f u n d e n e n B e i n e s v o r , s t e l l t e z u n ä c h s t f e s t , d a ß d i e s e s l u n g e r e i c h t i n d e m S t i f f e n t i a u s g e s e h t u n d u n g e f ä h r e i n e H a n d b r e i t u n t e r d e m K e n t m i t e i n e m s c h a r f e n I n s t r u m e n t a b g e h a c h t w o r d e n w a r . D e r F u ß u n d e i n T e i l d e s U n t e r s c h e n k e l s f e h l e n . D a s A l l e r d e s O p f e r s k o m m t n i c h t m i t B e s t i m m t h e i t a n g e g e b e n w e r d e n . Z u m e r s t g l a u b t e d e r P o l z l a g e r d a s V e r m u t t e n a u s s p r e c h e n z u k ö n n e n , d a ß e s s i c h u m e i n e F r a u v o n a u t u n g s a n s t a n d i g e s s i n f ü n f u n d d r e i ß i g J a h r e n h a n d e l t . G e w i s s e A n g e l e i d e n s c h i e n e n d a f ü r z u s p r e c h e n , d a ß d a s O p f e r e i n A r b e i t e r i n g e w e s e n i s t . D a s a b g e h a c h t e B e i n w u r d e i n s g e r i c h t i g m e d i c i n i s c h e A n s i n s t i t u t g e b r a c h t , u m d o r t n o c h e i n e r g e n a u e r e n U n t e r s u c h u n g u n t e r z o g e n z u w e r d e n . D i e s e r g a b f o l g e n d e s E r g e b n i s s :

Der aus der Donau geborgene Schenkel rührt zweifellos von einer Frauenleiche her, doch läßt sich bezüglich des Alters und der Statur der betreffenden Leiche nichts mit Bestimmtheit sagen. Auch wie lange der Fund im Wasser gelegen sein dürfte, läßt sich nicht konstatiren, denn nach der Beschädigung kam man zu dem Resultat, daß der Schenkelstumpf genau so zwei bis vier Tage, wie einige Wochen im Strome getrieben worden sein mag. Die die betreffende Frauensperson in das Wasser geraten sei, ob sie das Opfer eines Vobeneinfalles geworden oder auf andere unaufgeklärte Weise den Tod gefunden habe, kann nachstehend nicht ermittelt werden. Die vorläufige Besichtigung der Leiche ergab, daß das Bein an den oberen und unteren Enden keineswegs mit einem scharfen Instrument ausgehöhlt und die Knochen durchbohrt worden sind, vielmehr ist man der bestimmten Ansicht, daß der Fund von einer Wasserleiche herrührt und daß das Bein möglicherweise durch die Schauffelräder eines Dampfers abgetrennt wurde, wofür auch der Umstand spricht, daß die Haut keineswegs einheitlich scharf geschnitten ist. Man vermutet, daß die Frauenleiche in die Schauffelräder eines Dampfers gekommen ist und der Schenkel durch eine der Schauffeln, die eine ziemlich breite haben, durch die Wucht des Säurwings von dem Stumpfe losgetrennt und von der nachfolgenden Schauffel im Unterfischel gebrochen worden ist. Die Verletzung auf der Kniekehle erklärt man sich dadurch, daß dann der Stumpf am Boden des Stromes gescheitert ist, wobei

Einblende in den Betrieb des „Hohen Ordens zur
Heiligkeit“ gewährte eine Verhandlung vor der Großen
Baukommission des Sondergerichts 2. Bezirks. Das
Gericht hatte zu prüfen, ob der Gründer und Großmeister
dieses Ordens, der Schauspieler Albert Eggert, sich
— wie es das Schöffengericht angenommen hatte, sich
— vorgetragenen Betruges schuldig gemacht habe. Die Vor-
schrift hatte Eggert als einen Schilling am deutschen
Solde bezeichnet und ihn zu zwei Jahren Gefängnis und
zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Mehr als hundert
Leute aus dem Mittelstand sind auf das mitterbüßige Trei-
den, das der Gründer um sein Ordensgebäude gewoben
hatte, zur Herabgabe von erheblichen Geldbeträgen ver-
urteilt worden. Die Einnahmen sollen aber ausschließlich
in die Tasche des Großmeisters oder wie er sich aus-
sagte, des „summus magister“ des Großordens ge-
flossen sein. Obiges Geld war für die Ordensbrüder,
alles zu wissen, aber nach nichts zu fragen. Die Gel-
denangelegenheiten sollten in unzerstörliches Dunkel gehüllt
sein. Als Ziel des Ordens galt der Kampf gegen die
Verfälschung der Sitten und gegen den Materialismus
der Zeit. Es sollte ein Zusammenschluß idealistischer
Menschen erfolgen. Im Jahre 1925 schuf das Ordens-
gericht Kapitel

Die Geschäftsführung lag in den Händen des Großmeisters, dem der Rat der Seins zur Seite stand. Seine rechte Hand war ein 17-jähriger junger Mann als sogenannter „frater officialis“. Es fehte eine großartige erfolgreiche Verberblichkeits ein, die dadurch unterstützt wurde, daß den Mitgliebern verpfändet wurde, sie würden von ihren Mitbrüdern als geschäftlich unterstützt werden. Vor der Aufnahme mußten die meist einkam Leute eine schwierige Aufgabe vornehmen auf philosophischem Gebiet lösen. Es kam aber niemals vor, daß jemand die „Prüfung“ nicht bestand. Die Aufnahme war die Einkaufssumme und der „Dolus“. Um die Würdigkeit des Beiliegenden feststellen, mußte er auch Gaben für notleidende Brüder leisten. Selbstverständlich kommt aber in allen Fällen der Großmeister allein gewesen zu sein, denn es feht auch Nachweis, daß damals eine Unterführung gewährt wurde. Der Angekante erkannte recht namhafte Summen. Auf Ungehe eines früheren Mitgliebes aus Bichterfelde, ein Elch des „Dolus“, 1811 die National ein

Der Angeklagte vertret vor der Verurtheilung den Standpunkt, daß die Ordenstrüfung durchaus entlastend gewesen sei. Dreiundzwanzig Jahre sei der „Hohe Orden zur Eremitage“ schon alt und von ihm nur durch die Verabreichung des neuen Ordensgesetzes wieder be- lebt worden. Die königliche Kunst der Freimaurerei habe zu Aulike führen wollen. Der Aufmarsch der zahl- richen Zeugen ergab, daß die „Ordensbrüder“ sich durch ihre Angelegenheiten größttheils gestört fühlten. Troddem er- klärte die Straßammer die Straßallert der Ange- klagten in einem wesentlich milderen Maße. Während des Richterbesuchs der Schöffengericht den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheil- te, setzte die Straßammer des Landgerichts 3 auf die Verurtheilung hin die Strafe auf 6 Monate herab. Dem Angeklagten wurden 3 Monate auf die Unternehmungshaft gerechnet, und für den Rest erhielt er Verwahrungsschiff. Er wurde auch sofort aus der Haft entlassen.

Im Tale des Dubofor, ungefähr 50 Meilen von New-
York entfernt, fuhr ein Schnellzug auf einen Entersung
ort, wobei vier Personen getödtet und etwa 30 verletzt
wurden, darunter mehrere schwer. Das Unglück ereignete
sich in der Nähe der Station Yma Island im Tal des
Dubofor-Flusses, ungefähr 50 Meilen von NewYork ent-
fernt. Die Todten lagen mehrere Stunden neben den
Verwundeten des ersten Passagier- und des Gepäckwagens.
Die Ursache zu dem Zusammenstoß ist entweder in einem
falsch verstandenen Signal, oder in einem Weichenbefehl
zu sehen. Der Personenzug fuhr mit solcher Kraft gegen

Draußen, am Hamburger Hafen, liegen die langgestreckten Banndocks, die wirklich eine Lebensdrängerei für sich sind. Vergnügungsfahrten aller Art sind auf ihnen errichtet, ferner Meisewägen der großen Lido-See und kleineren Binnenseefahrten (sine locis) Kartenverkaufsalen für die Fährten und Vergnügungsdampfer, die von hier aus abfahren. Vom frühen Morgen an bis tief in die Nacht hinein herrscht ein äußerst lebhafter Betrieb auf diesen Brücken, die von Menschen aller Länder betreten werden. Denn die zahlreichsten Fremden, die tagaus, tagan nach Hamburg kommen, haben fast alle etwas am Hafen zu tun. Sei es, daß Geschäfte irgendwelcher Art sie in die großen Speicherhallen oder Ausstellungen führen, die hier liegen, führen sie es, daß sie übers Meer gehen. Aber auch die Kinder, die man überall gemeinet wurden. Die Kinder waren bei Nacht und Nebel bei ihnen eingetroffen, nachdem sie zu Hause ausgeflogen, um — zur See zu gehen! Die Drobung der Anwesenheit, die Eltern der Ausreißer zu benachrichtigen, hatte sie zu abemaliger Flucht getrieben, der nun die Aufmerksamkeit der Hafenpolizeibeamten ein schneller Ende bereite. Die nächste Kürtorgelerin wird benachrichtigt, und eine freundliche Kürtorgelerin holt die beiden Weltermutter zu weiteren Betreuung ab. Anmuthigen hat sich eine eigenartige Gesellschaft auf dem vier eingeklinken. Zwei dummschöne, zerlumpte gefeierte Frauen, von denen jede einen Säugling im Arm trägt, sind mit einer zahlreichen anderen Kinderschar und unendlichen Begleitern hier gelandet.

...waltet nun getreulich die Hafenpolizei

des Unkes — und wahrlich, sie hat es nicht leicht. Der Bediente ihrer Keviere sind ebenfalls gleich auf der Verdungsbrüden untergebracht; hier arbeiten oder nicht, in Uniforme, sondern auch Beamte in Zivil. Denn es ist sehr natürlich, wenn in jeder großen Hafenstadt die verschleichensten Verbrecher Unterschlupf, und die mit ihrer Verfolgung betrauten Hauptbeamten würden durch Uniform in ihrer Arbeit nur behindert. Die meisten Polizeibeamten sind notgedrungen auf Freund mit dem schärfsten Rajahemmerwitz des Hafenviertels. Sie müssen sich häufig genug ausfallen in die bunten zusammengekauften Sack der Güte, die vom weissen Euroader, vom Hauptbrennen Malayan, vom bräunlich gelben Finkeln bis zum schwarzbraunen Neger die vorfindige Sacka menschlicher Gattungen präsentiert. Ein Hafenstadt muß

Ein; sonst wird ihm der Dienst fast zur Unmöglichkeit. Der je Gellenerheit hatte, einen Blick in das Arbeitslocher eines solchen Hafenspolierwerks zu werfen, wird seine Behauptung wohl bestätigt finden. Die Dienstarme unterziehen sich in nichts von ähnlichen Einrichtungen anderer Städte. Nur, daß ein ewiges Kommen und Gehen in den Räumen der Wache herrscht. Einer der Beamten hat auf einem „Patrouillegang“ durch die Anordnungsbrüden zwei eigenartig aussehende Knirpse von etwa acht und zwölf Jahren festgenommen. Rauchend und mit der Beine ins Wasser baumelnd, läßt der eine auf einen Holzpflank, während der andere durch die herzerregenden Töne einer schlecht gestimmten Fiedel den Wachen müde Gaben zu entlocken sucht. Neugierig und auswendig kommt der Jüngere an der Hand des Polizeimannes auf die Wache, trobt und verbißt, nach einem schlaflosen Nachterlauf, läßt sich der Größere vor dem Beamten bei: in den Raum schieben.

Schon sehen die Mädchen ein, wenn die Annaben der Jungen, daß sie Hamburger und zur Zeitvertrieb nach den Landungsbrücken gewandert seien, klingen nicht sehr glaubhaft. Während der Morgenspielt, das Einmalen der Beiden weiterläßt, ein Nachmittage die Kinder ausruft, kommt von dem entfernten Lustbadeort schon eine Anfrage nach dem Knaben. Es sind zwei Berliner, die jenseit Meier's vermisht von ihren in der Nähe lebenden Pers-

Nach einer anderen Meldung beträgt die Zahl der
 vier fünf Tote und 30 Verwundete.

Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der am Sonntag beim Internationalen Reitturnier gegen Vertreter von acht Nationen mit seinem Pferd in der Olympiadisziplinprüfung den ersten Preis errungen hatte, hat im weiteren Verlauf des Turniers einen schweren Unfall erlitten. Auf einem anderen seiner Pferde nahm er an der weiteren Turniersprüfung teil. Als unbekannter Urfade schaute plötzlich das Pferd auf seinen Reiter ab. Der Prinz blieb im Steigbügel und wurde von dem galoppierenden Pferde mitgeschleift. Dabei trat ihn das Tier einige Male auf Brust und Leib. Als es gelang, das Tier einzufangen, wurde sofort festgestellt, daß der Prinz schwere Verletzungen erlitten haben mußte. Er wurde bewußtlos aufgehoben und nach einer Krankeinstufung gebracht. Dort Allen die Menge schwere Anweisungen der Lunge und mehrere Verletzungen, die eine Operation notwendig machten. Der Eingriff ist erfolgt und man hat dabei festgestellt, daß der Prinz fünf Rippen gebrochen hat und die Leber einmieren ist.

Prinz Friedrich Sigismund von Preussen ist in Privatankunft des R. Kopp in Luzern heute nachmittag gegen 3 Uhr seinen am gestrigen Dienstag erlittenen Verletzungen erlegen. Er verschied bei vollem Bewusstsein.

1200 Gefangene des Sing-Sing-Gefängnisses waren
stungen, anzukommen, wie drei Zustände eines Kamus
tanzen, ohne daß sie ihnen helfen konnten. Die Kamas
konnten die Gefangenen nicht unbewußtgelastigt lassen,
bereits aber auch nicht gestatten, daß die Gefan-
genen selbst die Rettung unternahmen, da damit gerechnet
werden mußte, daß sie eine solche Gelegenheit zur Flucht
nutzen würden.

Die Begeisterung hat auch sein Flügzeug ruiniert.
Kommandant Byrd besuchte am Dienstag vormittag in Pariser Aufgassen Le Bourget und nahm sodann an dem Frühstück teil, das zu Ehren der Befahrung der „America“ vom Marineminister Legues veranstaltet wurde. Wie es heißt, wird sich Byrd nach Amsterdambgeben, um mit einem Ingenieur der Götterwerke Verhandlungen zur Konstruktion eines Apparates zu pflegen, den den Unflüchtigen eines Fluges über dem Südpol gestatten soll. Von Amsterdam reist Byrd nach London, von wo er am 13. Juli sich nach Newyork einschiffte. Die „America“ ist von der begeisterten Bevölkerung in Verfolgung vollkommener manövrierfähig gehalten worden, da sich jeder ein Stückchen von ihr als Souvenir zu beschaffen wünschte.

Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirection Berlin hat sich gestern nachmittags um 17 Uhr auf der Dargitz station in der Nähe der Station 3 Annen-Höhe ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Infolge eines Gleisumschlüpfes, hervorgerufen durch einen Wollenbruch, stürzte ein Zug ab. Nach den bisherigen Berichten wurde der Fahrer, der Lokomotivführer, sowie der Maschinenführer getödtet. Infolge des starken Wollenbruchs bei Dargitz sind eine Reihe von Personen verletzt worden.

Folgende Einzelheiten werden noch berichtet: Um 15 Uhr trat im südlichen Gargabiet eine Wetterkatastrophe ein, die den Thunfischbänken zu einem reißenden Strom verwandelte. Das Wasser stauete sich am Bahndamm, wodurch dieser unterstellt wurde und der Damm über nachgab. Der Zug wurde mit verschiedenen Vorkehrungsregeln in langsame Fahrt zu Tal gebracht. Trotz dieser Vorkehrungen geschah aber das Unglück. Im ganzen sind 9 Personen getötet worden, 10 Verletzte sind im Krankenhaus Vernergerode untergebracht, andere wurden nach Anlegung eines Verbandes entlassen. Personalleisten sind bisher noch unbekannt.

Gestern ist der Sohn von Ludwig Angenruber, der in Deutschland noch mehr als in Oesterreich geschätzte Dichter, nach kurzem Krankenlager im Alter von 51 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.

Nach einer Meldung der Abendblätter aus London berichtet die "Daily Mail" aus New-York, daß bei den Feiern des amerikanischen Unabhängigkeitstages nach bisher vorliegenden Berichten nicht weniger als 235 Menschen ihr Leben verloren haben, meistens durch Straßenwagenunfälle. Zahlreiche Unfälle sind auch beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern entstanden. In New-York Hospitalern mußten allein 250 Kinder behandelt werden.

Die jetzt in Paris weilenden amerikanischen Flieger-
abteilungen gemeinsam nach Newhork zurückzuführen.
Sie kommen mit diesem Plane einem Wunsche der ame-
ricanischen Regierung entgegen, die einen gemeinsamen
Empfang für sie vorbereiten will. Sie werden aller-
dings wahrscheinlich nach Paris bereits am Samstag ver-
reisen und am 12. Juli mit dem Dampfer „Levantine“
abfahren. Wie die „Chafano Tribune“ meldet, beab-
tichtigt der Begleiter Byrds einen Flug Newhork—Oslo
unternehmen. Diese Entfernung beträgt etwa 7000
Kilometer. Balden hofft, ihn in 55 Stunden zurück-
zu kommen zu können. Er will sich dabei eines Flugzeuges
vom Typ der America bedienen.

Am nächsten Tag wurde im Proceß Straßer das
Urtheil gefällt. Der Angeklagte David Straßer wird
wegen Mordes in zwei Fällen und wegen eines
Vergehens eines versuchten Vergewaltigungs-
versuches in einem Fall zum Tode und zwei
Jahren Zuchthaus und außerdem zu dauerndem
Ehrverlust verurtheilt.

In der Begründung heißt es u. a.: Das Gericht ist der Ueberzeugung gewonnen, daß Straßer den mord an seiner Frau und seinem Sohne begangen hat. Es ist in beiden Fällen ein berat. belastendes Material sammelgekommen, daß nur der Ghemann und der Vater Straßer die Tat begangen haben kann. Schon Gleichheit der Ausführung läßt einen Zweifel außer Frage. Im Falle der Frau Straßer ist Unglücksfall der Selbstmord ausgeschlossen. Der ärztliche Befund läßt die Annahme eines Mordes zu. Auch in dem Falle des Sohnes Kurt Straßer liegt die Sache klar. Straßer hat den Mord an nächster Nähe erschossen, auch hier die Versicherungssumme zu erhalten. Der Angekl. hat in beiden Fällen falsche Angaben gemacht und Urtheile vorzulegen. Das Beweismaterial ein berat. erhebendes, daß das Gericht zu Ueberzeugung kam, daß in beiden Fällen Mord vorzulegen und Todesstrafe erkannt werden mußte.

Nus Kiew wird gemeldet, daß in Sewastopol ein
 ver heftiger Sturm großen Schaden angerichtet habe.
 ir die Schiffe wurde der Ausgang aus dem Hafen
 verperrt. Von der See aus wurden fortbauend
 D. S. Signale aufgenommen. 23 Fischerboote konn-
 nicht mehr geborgen werden. Voraussichtlich sind
 verloren.

Die Ergebnisse des ersten Theiles der amerikanischen
Leichtathletik-Meisterschaften.

100-Yards-Lauf: 1. Borah 9,6 Sek. — 220-Yards-
lauf: 1. Borah 21,4 Sek. — 440-Yards-Lauf: 1.
Hilly 49,6 Sek. — 1-Meilen-Lauf: 1. Watson
53,6 Min. — 6-Meilen-Lauf: 1. Kittola 30:43,4
Sek. — 120-Yards-Hürdenlauf: 1. Werner 14,6 Sek.
— 440-Yards-Hürdenlauf: 1. Gibson 52,6 Sek. —
abhochsprung: 1. Barnes 3,96 Meter. — Hoch-
sprung: 1. King 1,88 Meter. — Dreifprung: 1. Hub-
sch 14,64 Meter. — Hammerwerfen: 1. Merchant 59
Meter. — Speerwerfen: 1. Salen 59,01 Meter.

Von den internationalen englischen Leichtathletik-
Wettkämpfen sind noch folgende Konfurrenzen nachzu-
zählen: Dreifach: 1. Peters-Holland 15,42 Meter
Weltrekorde, 2. Svenson-Schweden 14,86 Meter,
Sjoman-Ungarn 14,21 Meter. — 4 mal 440 Yards:
Haffel: 1. Achilles-Club London 3:19,2 Min. — 10.
Mile-Laufen: 1. Harter-England 52:21, — Min.,
Constable England 54:26, — Min.

antwortlich: Für Politik: L. V. C. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für Unterhaltungsteil: Julius Schminck; für Handel und Lughilfen: Ernst Rosemann; für Sport und dergleichen Teil: Hanno Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Billlich. *Jämmtlich in Bonn.*

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Herr Eugen Reifurth.

Der Heimgegangene hat mehr als 2 Jahrzehnte lang unserem Unternehmen wertvolle Dienste geleistet. Wir verlieren in ihm einen pflichtbewussten und treuen Mitarbeiter.

Ein dauerndes gutes Andenken ist ihm gewiss.

Bochum, den 5. Juli 1927.

Der Vorstand und die Beamten der Vereinigte Stahlwerke A.-G.
Bochumer Verein.

Statt besonderer Anzeige.

Dienstag vormittag verstarb plötzlich durch Unglücksfall in Ausübung seines Berufes unser treuer, unvergesslicher, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der

Steiger

Paul Korte

in seinem 25. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Wilhelm Korte
Liese Korte**

geb. Theis

Wilhelm Korte und Frau

geb. Wiethölter

Trude Korte

Hilde Korte

Jose Korte

Klara Kipker.

Bochum, Sprockhövel, Offenbach a. M., Ibbenbüren, Gladbeck, Wattenscheid, den 5. Juli 1927.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 8. Juli 1927, nachmittags 4 1/2 Uhr vom Trauerhause Viduamstr. 10. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Heute morgen verunglückte auf unserer Schachtanlage I/II der

Steiger

Herr Paul Korte.

Der Verstorbene stand erst seit dem 1. 8. 1926 in unseren Diensten. In der kurzen Zeit hat er es verstanden, sich durch seinen regen Fleiß und sein aufrichtiges Wesen das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen zu erwerben. Wir bedauern den Verlust dieses jungen und hoffnungsvollen Beamten in aufrichtiger Trauer und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 5. Juli 1927.

Gewerkschaft ver. Constantin der Große.

Nach langjähriger Tätigkeit an Handels-
schulen, bei Industrie- und Großhandels-
unternehmen und im Reisebürodienst
habe ich mich in Bochum als

**Steuern-, Buch- u. Bilanz-
Sachverständiger**

Dr. F. X. Aullinger
Beratender Volkswirt R. D. V.
Süro: Hochstrasse 12/1
Fernruf: Amt Bochum Nr. 1133.

Seit langen Jahren bestehende, gut ein-
geführte Tabakwaren-Großhandlung sucht

Vertreter
die in der Tabakbranche gewaltig haben und
absolut gute Empfehlungen aus ihrer bisherigen
Tätigkeit aufweisen können. Ausführliche An-
gebote unter Angabe von Referenzen und
Zeugnissen bitten unter Nr. 50878 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleines Ladenloft

für feines Spezialgeschäft für sofort oder später
Heinrich- und Brüder-Gele, sowie Wirtin,
und Kellner-Gele, nahe Rathaus, zu mieten
geht. Angebote unter Nr. 50809 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3-4 große helle
Räume

für Bürozwede geeignet im Zen-
trum von Bochum sofort gesucht.

Verlagsbuchhandlung
W. Schmitz, Duisburg
Ludgerstraße 16.

Altes Manufakturwarengeschäft (Teilhab-
ung) sucht für sofort einen verheirateten
fleißigen und ehrlichen Herrn als

**Verkäufer u.
Einfassierer**

bei guter Verdienstmöglichkeit.
Offerten mit Angabe des Alters und bis-
heriger Tätigkeit unter O. P. 188 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Metallbetten

Stahlmattressen, Kinderbetten, Kissen
Katalog 354 frei, Eisenmöbelfabrik
Suhl (Thür.)

Zwangs- Versteigerung.

Am Freitag, 8. Juli,
vorm. 10 1/2 Uhr, werde
ich im Handelslokal Wirt-
schaftshaus in Boer,
Wittenerstraße 44, fol-
gende Gegenstände:
1 Schreibmaschine
(Wagner)
1 Schreibtisch
öffentlich meistbietend
gegen bar versteigern.
Bochum, 6. Juli 1927.
Schoppmeier,
Obst- und Gemüsehändler
in Bochum, Dorfstr.
Straße 38.

Einfamilien- haus

6-8 Zimmer bei guter
Anschluß zu kaufen
geht. Mit Preisangabe
unter Nr. 4890 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.
erbeten.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das
Vermögen der Ehefrau Hedwig Baue,
Inhaberin der Firma Modebazar Gerthe
in Gerthe, Gastropfer Straße 17 ist zur
Abnahme der Schlußrechnung des Ver-
walters, zur Erhebung von Einwendungen
gegen das Schlußverzeichnis der bei
der Verteilung zu berücksichtigenden
Forderungen der Schlußtermin auf den
27. Juli 1927, vormittags 10 Uhr vor
dem Amtsgerichte hier selbst, Zimmer
Nr. 50 bestimmt.

Bochum, den 29. Juni 1927.

Das Amtsgericht.

Bügelstule des ev. Frauenvereins
Nehstraße 18.

Der neue dreiwöchentliche Kursus zur gründ-
lichen Erlernung des

Bügelns v. Startewäsche

beginnt Dienstag, den 12. Juli. Unter-
richtsstunden viermal wöchentlich von 8 bis 10 Uhr.
Der Preis beträgt 15 Mark. Anmeldung und
Anzahlung bei den Schwestern der Aistfunder-
schule Nehstraße 18.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei H.-G.
BOCHUM

Unsere Gesellschafter werden hierdurch zu der am
Donnerstag, den 28. Juli 1927, nachmittags 6 Uhr im
Parkhause zu Bochum stattfindenden

außerordentlichen

Haupt-Versammlung
eingeladen.

Berechtigt zur Teilnahme sind Gesellschafter, die ihre
Aktien spätestens bis zum 22. Juli 1927 bis zum Schluss
der Geschäftszeit bei unserer Kasse, der Essener Credit-
Anstalt, Filiale der Deutschen Bank in Essen, der Deut-
schen Bank in Berlin, deren Zweiggeschäften in Bochum,
Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Bonn, Recklinghausen,
Gelsenkirchen und Köln oder einem deutschen Notar
hinterlegt oder die anderweitige rechtzeitige Hinterlegung
in einer dem Aufsichtsrate genügenden Weise dargetan
haben. In den beiden letzten Fällen ist der Hinterlegungs-
schein innerhalb der gleichen Frist einzusenden.

Tages-Ordnung:

Beschlussfassung über Genehmigung eines im Wort-
laut vorliegenden Verschmelzungsvertrages mit der
Aktien-Gesellschaft Bürgerliches Brauhaus, Herne,
wonach gegen 3 Stammaktien der genannten Brauerei
2 unserer Firma gewährt werden.
Übernahme des Vermögens als Ganzes unter Aus-
schluss der Liquidation.

Bochum, den 1. Juli 1927.

Der Vorstand:
Harrer.

Die Hauptversammlungen unserer Gesellschaft sind geschlossene
Versammlungen. Zutritt haben nur Aktionäre, die ihre Aktien hinter-
legt haben und dafür Eintrittskarten besitzen, oder sich beim Eintritt
in die Versammlung durch Vorlegung einer Aktie ausweisen; letztere
haben aber kein Stimmrecht.
Die Vertreter der Presse erhalten ihre Eintrittskarten am Eingang.



Pelz- Umarbeitungen

nach neuesten Modellen
sowie

Reparaturen

jetzt zu
niedrigen
Sommerpreisen

**PELZHAUS
OFFSZANKA**
BOCHUM-HOCHSTR. 5

Gebr. Menningmann

Fernruf 4908 Bochum Yorkstr. 25

Bauklopperei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Das warste, ewig neue Frühstück!

entweder

oder

Man kocht pro Person 1 starken Esslöffel voll Knorr
Haferflocken 1/2 Stunde in Milch oder Wasser und
salzt oder zuckert je nach Geschmack. Das Ge-
richt wird durch etwas braune Butter verfeinert.



„Knorrtsch“ das Rohkost-Frühstück.
Für jede Person werden abends 2-3 gehäufte Ess-
löffel Knorr Haferflocken, 1 schwacher Esslöffel
Zucker mit 3 Esslöffel Milch zusammengerührt, da-
mit das Ganze über Nacht ziehen kann. Am anderen
Morgen reibt man 1 Apfel samt der Schale und
dem Gehäuse hinein, gibt den Saft einer viertel
Zitrone und nach Belieben 1-2 Kaffeelöffel gerie-
bene Haselnüsse, Mandeln oder beides hinzu.
Der Apfel kann auch durch Apfelsinen, Erdbeeren,
Himbeeren, Kirschen usw., je nach Jahreszeit,
ersetzt, bezw. ergänzt werden.

aber nur mit
**Knorr
Haferflocken**

Spezialgeschäft

zeitgemässer
**Unterkleidung
Strumpfwaren**

für Damen, Herren, Kinder

Mertens

SÖHNE

Bochum, Obere Marktstrasse 39
Gegründet 1868



Kampmanns Waschmaschinen

u. Wassermotoren, Marke Mielebach,
sind die besten der Welt. Billigste
Preise. Zahlungsvereinbarung. Der
Verkauf der Waschmaschinen, Brin-
gmaschinen, Wangelmaschinen, Wasser-
motoren findet nur in eigenen Fabri-
k-niederlagen statt. Schauen Sie auf den Namen
Kampmann. Straße und Nummer. In Bochum,
Narfenstraße 2. Bis 10 Monate Ziel und länger.

Wohnhaus

gelegenes am Westende
Leudendorfer a. 34, 8
Zimmer, 2 Kammern,
Hof, Garten, Wein-
keller, Forenplatz, gr.
Terrasse, herrliche
Aussicht auf Kranen-
berg und Ramm-
sprudel, sofort zu ver-
kaufen.
Off. unt. Nr. 50462
a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungstausch!

Herne-Bochum.

Ich biete eine herr-
schaftliche Etage (im
Mittelteil des Stadt-
gebiets), bestehend aus
8 Zimmern, Badestube,
Küche u. Veranda. Die
Wohnung ist auf das
höchste einrichtungs-
voll, Garage m. Heizk-
chen.

Ich suche ein herrsch-
aftliches Einfamilienhaus, mögl.
im Stadtteil Ehrenfeld
ob, im Stadtteil Viertel
gelegenes.
Off. unt. Nr. 50814
an die Geschäftsstelle
dieser Ztg. in Bochum.

Beflagelungsfeste

3-4 Zimmer-
wohnung
für sofort von jungem
Leute, der Ehefrau zu
mieten gesucht. Ange-
bote unter Nr. 5080
a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Harry Wolff

Steuerberatung
Rechtsbüro
Lilienstraße 6 I.
Telefon 1464.

Auf der Baumhofstr.

Bochum 7

1 Wandklosetto

mit 110 Gefallen.

Abholen: Steipel,
Nehstraße 31.

Sie müssen

Ihre Beziehungen ausnützen, wenn Sie Geld für eine
Baderose verdienen wollen. Die Arbeit nehmen
wir Ihnen ab; schreiben Sie noch heute an das Post-
schlossfach Dortmund 572.

Älter Kall	100,0	88,0	Krüllersaal	150,0	154,0
Hälsische Kall	140,0	144,0	Niederachsa	115,0	118,0
Hannover Kall	60,0	65,0	Konnenberg	00,0	00,0
Friedburg Vora.	63,0	66,0	Saladethurt	000,0	00,0
Friedrichshagen	181,0	00,0	Wittkind	90,0	94,0
Kall-industrie	178,0	178,0			

Unnotierte Werte in Proz.					
Baleke Masch.	119,0	000,0	Kabel Rheydt	180,0	183,0
Dahlbusch	144,0	147,0	Uerding. Wagg.	180,0	164,0
Deutsche Lux	00,0	00,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	00,0
Deutsche Rührer	298,0	000,0			

Turnen Sport und Spiel

„Quer durch Querenburg“

Jubiläumsspiel des S. V. Germania am Sonntag.

Der Sportverein „Germania“ Querenburg kann in diesem Jahre auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken und um diesem Ereignis auch nach außen hin Ausdruck zu verleihen und dabei für die von ihm in zwei Jahrzehnten so eifrig betriebene Idee des Sports zu werben, veranstaltet er nicht nur am Sonntag, 9. Juli, einen Festkommerz in seinem Vereinslokal, Wirtschaft „Hühner“, sondern auch eine der von 1924 her bekannten Staffelläufe „Quer durch Querenburg“. Die Meldebüchlein zeigt jetzt schon ein erfreuliches Ergebnis, denn bereits 18 Vereine haben ihre Meldungen abgegeben, darunter S. V. Germania, „Hühner“, Bochum, Hamm 1883 und Schwelmer. Die Meldebüchlein zeigt jetzt schon ein erfreuliches Ergebnis, denn bereits 18 Vereine haben ihre Meldungen abgegeben, darunter S. V. Germania, „Hühner“, Bochum, Hamm 1883 und Schwelmer.

Für den Lauf sind wertvolle Ehrenpreise ausgesetzt, u. a. hat auch die Gemeindeverwaltung Querenburg einen Ehrenpreis für die Leichtathletenklasse gestiftet. Die Preise sind im Regiergeschäft Loos, Bochum, Friedrichstraße, ausgestellt.

Neue Tennisplätze des S. V. Werne 06.

Einweihungsfeier am 9.10. Juli.
Der Sport- und Turnverein Werne 06 übergibt am Samstag neue Tennisplätze ihrer Bestimmung. Aus diesem Anlaß findet eine Einweihungsfeier statt. Sie beginnt Sonntagabend nach 4 Uhr auf dem Sportplatz mit Vorführung von Leibesübungen, wie sie im Verein betrieben werden. Während auf den neuen Tennisplätzen Leibesübungen stattfinden, werden auf dem alten

Platz ein Fußballspiel gemischter Mannschaften, ein Faustballspiel der Damenabteilung, ein Faustballspiel der Leichtathleten, Gymnastikturnen des Turnvereins, Darts, Kasse, Sprünge, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen usw. in schneller Aufeinanderfolge den Zuschauern zeigen, daß der S. V. Werne darauf legt, allen Sportarten gerecht zu werden. Zu den Spielen sind einige Bochumer Mannschaften verpflichtet. Den Abschluß bildet ein Stilllauf sämtlicher Teilnehmer. Abends um 8 Uhr treffen sich alle Mitglieder, Förderer und Gönner des S. V. zu einer würdigen Einweihungsfeier im Vereinslokal „Deutsche Flotte“. Dort wird der Verein zeigen, daß er auch in gesellschaftlicher Beziehung auf der Höhe ist. Es wird dort eine Anzahl hervorragender Vertreter aus der Sportwelt erwartet. Den künstlerischen Teil des Abends werden beisteuern: Fräulein Gertha Fild-Witten, deren langjähriger Sopran den Werneern noch vom letzten Kirchenkonzert und vom Roten-Kreuz-Abend in angenehmer Erinnerung sein wird, Herr Walter Triene-Sagen, der Volksliedmusiker, der sich nicht nur als feinsinniger Fibelbuchs-Pianist, sondern auch trotz seiner Jugend als Komponist bereits einen Namen gemacht hat, sowie mehrere Damen des Vereins mit ihren Längeln, die zweifellos großen Beifall finden werden. Ein Theaterstückchen

aus der Fußballwelt wird überleiten zur Fiktion bei Gang und Lang.

Der Sonntag wird ausgefüllt durch das erste Tennisturnier der Tennisabteilung des S. V., für die als Gegner der Tennisclub Langenbreder gewonnen wurde, mit dessen Mitglieder die Tennisabteilung auch abends noch einige gemütliche Stunden zu verbringen gedenkt, wofür auch die obigen Künstler verpflichtet wurden.

Internationales Mannschafschach-Turnier.

Anlässlich seines diesjährigen Kongresses tritt der Welt-Schachverband in den Tagen vom 18.—30. Juli mit einem Internationalen Mannschafschach-Turnier an die Öffentlichkeit, zu dem bislang 16 Nationen ihre Meldungen abgegeben haben. Das Turnier kommt in London und zwar in der Central-Hall (Westminster) zum Austrag und steht diejenige Mannschaft als Sieger, die die höchste Punktzahl auf sich vereinigt.

Das intern. Tennis-Turnier in Wimbledon

Mrs. Ryan-Gunter gewinnen das Gemischte und Mrs. Williams-Ryan das Damen-Doppel.
London, 5. Juli. Unter ungeheurer Anteilnahme des Publikums wurden am Dienstag die letzten Spiele des großen internationalen englischen Tennis-Turniers in Wimbledon unter Dach und Fach gebracht. Sämtliche Spiele brachten ausgezeichneten Sport und wurden durchweg von amerikanischen Staatsangehörigen gewonnen. Zu den auf dem „Centre Court“ die Vorschlußrunden im Gemischten Doppel ausgetragen. Das Ehepaar Godfree gewann gegen Mrs. Watson-Grieg mit 6:3, 6:4 und qualifizierte sich somit für das Endspiel. Im weiteren Spiel siegten Mrs.

Ryan-Gunter über das südafrikanische Paar Mrs. Hynes-Ryan ebenfalls mit 6:3, 6:4. Im Endspiel schied Mrs. Hynes-Ryan nach spannendem Kampfe mit 8:6, 6:0 fliegend. Mrs. Hynes-Ryan-Mrs. Hynes-Ryan gewonnen ihr Damen-Doppel, wie nicht anders erwartet, glatt 6:3, 6:2. — Centin gewann das Endspiel der „All England Race“ in der Trostrunde gegen Turnbull mit 1:6, 6:2, 6:0.

Das Wimbledoner Tennis-Turnier brachte Amerika einen großen Erfolg, denn nur das Herren-Einzel gewann der Franzose Godet, während die Spiele der vier weiteren Wettbewerbe an Amerika fielen.

Demasius dreimal Sieger in München. Das hervorragende Wetter begünstigte das Internationale Münchener Tennis-Turnier sehr und alle Spiele konnten am Montag zu Ende geführt werden. Der Berliner Demasius zeigte sich in großer Form und konnte dreimal erfolgreich bleiben, wobei aber bedächtig werden muß, daß seine Gegner nicht allzu stark waren. Demasius siegte im Herren-Einzel gegen Siebhoff-München mit 6:0, 6:3, 6:1, mit Siebhoff zusammen das Herren-Doppel gegen das Münchener Paar Diehl-Müller mit 6:3, 11:9, 6:3 und mit Frau Krug-Stuttgart das Gemischte Doppel mit 6:2, 6:0 gegen Frau Richter/Richter-Frau Rösing gegen Fräulein Thoma/Frau Berneder mit 6:4, 6:4.

Klubmeisterschaft 1927 im Regler-Verband Bochum e. V.

Am Montag abend folgten bei Gahnefeld „Bochumer Reglergesellschaft und „Böbe Buben“. Nach dem Start der ersten 5 Regler hatte „Reglergesellschaft“ die Führung mit einem Vorsprung von 16 Holz, der durch die Befestigung des sechsten Reglers noch auf 18 Holz erhöht wurde. Der vorletzte Mann der „Böbe Buben“ konnte durch die gleiche Leistung 14 Holz für seinen Klub herausheben. Nach 4 Holz waren aufzuholen; die Entscheidung war noch nicht gefallen. Mit äußerster Spannung verfolgte man die 25 Stangen des letzten Reglers der „Böbe Buben“, dem es gelang, 5 Holz für seinen Klub zu holen. Erst die letzte Stange hatte die Entscheidung gebracht. Mit einem Vorsprung von 1 Holz bei der guten Leistung von 71 Holz auf unbestimmter Bahn siegten „Böbe Buben“. Schiedsrichter: Böhm (Luftige 11) leitete einwandfrei. Beste Einzelregler: Busche (Regler) 160 Holz; Schütte (Böbe Buben) 160 Holz. Wegen des Schnees findet der nächste Kampf erst Mittwoch, den 13. Juli bei Amberg, „Alfodoch“ gegen „Böbe Buben“ statt.

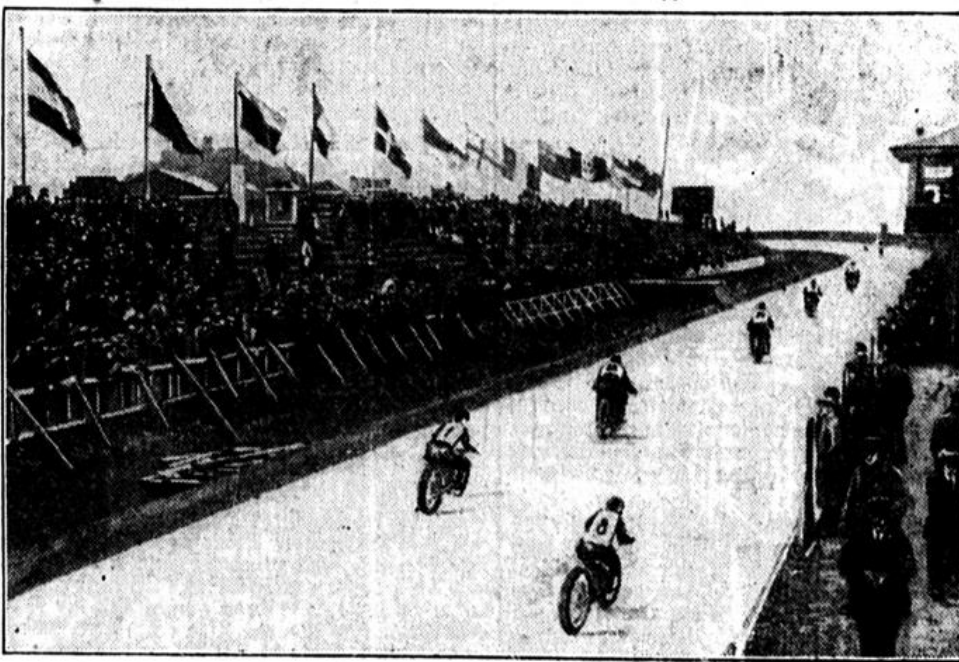
Sport-Neuigkeiten.

Ein neuer Weltrekord im 15 Meilen-Laufen wurde jetzt von dem Amerikaner Bricker mit 1:19,11 Std. aufgestellt. Die alte Weltleistung hielt der Engländer Appleby mit 1:20,44 Std.

Mrs. Betty-Nuthall-England, die hervorragende Tennisspielerin, die im Wimbledon noch Fräulein Kohn schlagen konnte, ist jetzt doch noch zum Verurteilten übergetreten, nachdem sie zuvor verschiedene Angebote ausgeschlagen hatte.

Paolino, der Europameister im Schwergewichtsbogen, hat jetzt von der New Yorker Bog-Kommission die Erlaubnis erhalten, wieder zu bogen. Er soll am 15. oder 18. Juli gegen den Regler Harry Wills in Brooklyn bogen.

Die schweren Klassen



beim „Großen Preis von Europa“ auf dem Nürnberg-Ring. Die Fahrer in der Graben vor den Tribünen.

Brunnen-Trinkkuren im Südpark

Sämtliche in- und ausländischen Kur- und Heilbrunnen werden wie an der Quelle in stets frischer Füllung glasweise verabreicht. Die verehrlichen Kurgäste haben Gelegenheit, sich während des Trinkens durch Umherspazieren in den schönen Anlagen des Südparks eine ausreichende, gesundheitsförderliche Bewegung zu verschaffen und hierbei die notwendige Ruhe und Erholung zu finden.

täglich von 7—12 Uhr morgens und von 3—6 Uhr nachmittags

veranstaltet von der

Brunnenzentrale

Karl Linden, Bochum

Bürger-Schützen-Fest

Donnerstag, den 7.,
Freitag, den 8. und
Samstag, den 9. Juli
im
Schützenhote.

Fest-Ordnung:
Donnerstag, den 7. Juli 1927,
Abends 7½ Uhr.

Großer Zapfenstreich.

Austritt der Schützen-Battalions
am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Festzug durch die Stadt.

Anschließend Fest-Kommers im Schützenhote.

Freitag, den 8. Juli 1927,
morgens 6½ Uhr.

Generalalarm.

7 Uhr: Austritt der Kompanien
bei ihren Hauptleuten.

Abschluß der Fahnen u. des Schützenhofs.

7½ Uhr: Parade-Anstellung Königs-
Allee. Abmarsch zum Schützenhote.

Beginn des Vogelschießens.

Großes Doppel-Konzert.

Abends 12 Uhr: Gemeinsames
Essen in dem Kompanien.

8 Uhr: Starmarsch in die Stadt.

Abends 8 Uhr: Fest-Kommers mit Damen
Anweisung der besten Schützen
durch den Schützenhote.

Schluß 12 Uhr.

Samstag, den 9. Juli 1927,
morgens 7 Uhr.

Weckruf.

4 Uhr: Austritt der Kompanien
bei ihren Hauptleuten.

5½ Uhr: Austritt der Schützen-
Battalions auf dem Motteplatz,
dann Abmarsch zum Schützenhote.

Große Parade.

Vorführung des Vogelschießens.

Verkundung d. Königschusses.

Mittags 1 Uhr:

Königs-Feststiel
im Schützenhote.

Nachmittags 3 Uhr: Empfang der
König in Schützenhote. Feier-
liche Krönung des Königs.

Königs-Parade

Feierlicher Krönungs-Zug
durch die Straßen der Stadt.

Abends 8 Uhr:

Großer Krönungsball.

Beim Krönungsball: 1. Der Zutritt zum Schützenhote, sowie der Aufenthalt daselbst ist nur denjenigen gestattet, welche die betreffenden Einlasskarten an der Hand haben. 2. Für Nichtmitglieder beträgt das Eintrittsgeld zum Schützenhote bis zum Abmarsch des Schützenbattalions pro Tag RM. 1.—, Damen RM. 0.50. — 3. Jedes Mitglied des Schützenvereins ist verpflichtet, sich einschreiben zu lassen, erhält daraufhin ein Abzeichen, welches allein zur Teilnahme am Fest berechtigt. — 4. Kinder unter 14 Jahren haben nur in Begleitung und unter besonderer Obhut Erwachsener Zutritt, dürfen jedoch während des Festes nicht anwesend sein. — 5. Beim Schießen sind die Bestimmungen der Schützen-Ordnung genau zu befolgen. — 6. Den Anordnungen des Schützen-Vorstandes ist jeder Festteilnehmer verpflichtet, Folge zu leisten. Die Bewirtung und Bedienung überträgt die Ökonomie-Kommission, und bitten wir, etwaige Beschwerden den Mitgliedern dieser Kommission zur sofortigen Abhilfe mitzuteilen. — 7. Nur die vom Schützen-Vorstande beauftragten Personen haben Samstag, 9. Juli, vor Abgang des Krönungszuges Zutritt zum Schützenhote. Bochum, im Juli 1927. Der Schützen-Vorstand.

Die Bürgerwehr wird gebeten, anlässlich des Schützenfestes zu fliegen!

Fleischvergiftungen — Paralyphus

sind beim Genuss von frischen

gebackenen Seefischen

vollständig ausgeschlossen.

Essen Sie in der warmen Jahreszeit gebackenen Seefisch, der wohlgeschmeckend, nahrhaft und leicht verdaulich ist, in unserm Lokal die Portion mit Beilage für

55 Pfg.

einschl. Bedienung, oder lassen Sie sich die Portion ohne Beilage für

40 Pfg.

nach Hause holen.

Die saubere Zubereitung können Sie in unserm Schaufenster beobachten!

Deutsche Fischbratküchen G. m. b. H.

Bochum, Hellweg 19

Echt westfälisches Altbier

kommt in Fässern und Flaschen zum Verkauf.

Bestellungen bei unseren Wirten und Bierverlegern erbeten.

Schlegel-Scharpenfeel-Bräuerei A.-G., Boch.

Rezept für die Zubereitung der Seefischsuppe mit Altbier steht auf den Flaschen.

Lerni Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wiltener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 7. Juli, 7½—10½ Uhr

Sondergastspiel für die

Ringvorstellung

Geister Ring 8 und

Wahlvorstellung für

alle übrigen Ringe

Ring

Geistlich VIII.

Freitag, 8. Juli, 7½—10½ Uhr

8. 86

Die Macht des

Schicksals

Oper von Giuseppe

Verdi.

Extra-Angebot!

Beststelle

90X195, mit gutem

Rahmen.

RM. 19.50

Komplett!

Beststelle

mit Matratze und

Oberteil u. Kissen

RM. 55.00

Lindaus

Besten-Spezial-Haus

12a Allee-Strasse 12a

Verleumdungen

für nur 10. Firmen.

RM. 10. D. A. 104 an

Suvaldenband Leipzig

Achtung! Gebrauchte Motorräder gut erhalten

A. J. S. Motorrad 350 ccm

Allright „ 250 ccm

N. S. U. „ 1000 ccm

preiswert abzugeben.

Willy Picht, Motorfahrzeuge

Bochum, Kaiserstraße 5

Telefon 4498

Ausflugsfahrten mit Autoomnibus

zur Hohensyburg

Jeden Mittwoch u. Sonnabend-Nachm.

2½ (14½) Uhr ab Wilhelmstr.

Fahrt für Hin- u. Rückfahrt aus 3.00 RM.

Kinder bis zu 10 Jahren

ohne Anspruch auf Sitzplatz nur 1.50 RM.

Vorverkauf beim Verkehrsverein, Alter Markt

und Bahnhofsvorplatz.

Kraftverkehrs-Gesellschaft

Ruhr G. m. b. H.

Telefon Bochum 181 u. 182 u. Castrop 60.

Herl. Sommerische

mitteln im Wald gelegen bietet Erholungs-

bedürfnisse angenehme Aufenthalt. Gute

Verpflegung ausgereicht. Preis pro Person

entsprechend an

Pension Josef Schmidt

Batrap bei Giesenberg.

Landaufenthalt.

Gasthaus zur Landsburg (Inhaber

Emil Götze) Ebringen Bez. Gießen

empfehlen sich erholungsbedürftigen Sommer

gästen. Schön am Walde gelegen. Vorzügliche

Verbindung nach allen Reisezielen. Gute

Stimmer und Verpflegung.

Teppiche

Läuferstoffe

Linoleum

skulptorisch massige

besten Fabrikate

hoherer Preise

in bequemen

Teilzahlungen

bis zu 6 Monaten.

Anfragen unter Nr.

50 252 a. d. Gesch. d. Ztg.

MARKS

PIANOS

FLÜGEL

Stühle-

Schleichen

und sämtliche

Korb-

Reparaturen

werden sauber u. preis-

wert ausgeführt bei

H. Mollmann,

Mühlentstr. 6.

Abholung u. Zustellung

frei Haus.

Randaufenthalt

in der Nähe der Ober-

post, erhalt. Ber-

spflegung. Preis pro

Person 1.00 RM.

Wald, 1.00 RM.

Wald, 1.00 RM.

Wald, 1.00 RM.

Wald, 1.00 RM.

substantielle Baar
mit 6:3, 6:4. Im End-
Mit 6:3, 6:4. Im End-
nach spanischem Kampfe
Selen-Wills-Mit
Doppelspiel, wie nicht an-
— Gentin gewonnen
und Place in der Trost-
6:2, 6:0.

Tourier brachte Amerika
ur das Herren-Einzel
während die Spiele der
Amerika fielen.

in München. Das her-
das Internationale Mün-
alle Spiele konnten am
en. Der Berliner Demo-
am und konnte dreimal er-
berücksichtigt werden muß,
stark waren. Demnach
in Siebts-Hof-München
auf zusammen das Herren-
Baar Diehl-Mit
Frau Krug-Stuttgart das
0 gegen Frau Richter/
Doppel holten sich Frau
en Fr. Thoma-Frau

im Regler-Verband
z. B.

der bei Hofe, wo
Wife Witten. Nach dem
die Regler-Gesellschaft die
von 16 Holz, der durch
Regler noch auf 18 Holz,
dann der Witten Witten
um 14 Holz für seinen
Witten waren aufzuholen; die
gefallen. Mit äußerster
5 Stufen des letzten Reg-
es gelang, 5 Holz für die Ent-
te Regler auf 1 Holz
71 Holz auf unbestimmter
Schiedsrichter Witten
rei. Witten Einzelregler;
Schüttel (Wife Witten)
entfesselt findet der nächste
Futli bei Amberg, „Mio
tt.

geiten.
15 Meilen-Laufen wurde
der mit 1:19,11 Sek.
ng hielt der Engländer

die hervorragende Ten-
nach Fr. Außen-Mün-
zum Verursachung
die zuvor ver-
er im Schwergewichts-
der Vor-Kommision die
bogen. Er soll am 15.
er Harry Wills in

morgens und
mittags
der

trale
Bochum

Teppiche
Lauferstoffe
Linoleum

stündlicher massen-
fabrikator
in Bochum
bis zu 10 Monaten.
Anfragen unter Nr.
50222 a. d. Geschaft.
d. Ztg.

MARKS
PIANOS
FLEGER

Stühle-
Silechten

Korb-
Reparaturen

H. Molimann,
Mühlent. 6.
Abholung u. Zustellung
frei Haus.

Randaufenthalt
in der Nähe der Ober-
taipero, erhell. Ber-
gung, (Witten) Witten
a. Witten, eine Witten
Witten, Witten II.,
Witten Witten
(Witten).

Unterhaltungs-Sprecher-Rundschau

3. Blatt — Nr. 156

Bochumer Zeitung

7. Juli 1927

Der „Wein“ des Orients.

Aus der Geschichte der Rauschstoffe.

Der Verbrauch von Rauschstoffen hat auch im Abend-
lande seit dem Kriege in erschreckender Weise zugenom-
men; vor allem aber ist es doch immer noch der Orient,
in dem Haschisch und Opium als die „Sorgenlöser“ die
Hauptrolle spielen; sie vertreten hier geradezu den Wein
und sind viel uralter Zeit bekannt. Über die interes-
sante Geschichte von Haschisch und Opium macht Dr. G.
Faber in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“
eingehende Mitteilungen. Zu den Griechen und Römern
brang früh die Kunde, daß es in dem geheimnisvollen
Orient Mittel gäbe, die gegen Schmerz und Entbehrung
unempfindlich machen und zu großen Taten begeisterten.
Schon Homer erzählt von der Göttergabe Nepenthe, die
Helena vom Neophros zum Geschenk erhalten hatte
und die den Heliden von Troja Löwenmut einflößte.
Plinius erzählt, daß die alten Perser eine magische
Pflanze pflanzten, durch deren Genuß sie von allen Kran-
keiten geheilt wurden, und Straße weis von den Be-
wohnern des glücklichen Arabien zu berichten, daß der
Saft einer Pflanze sie unempfindlich gegen Schmerz
mache. Im Abendland waren diese Rauschstoffe damals
noch nicht bekannt. Und sie sind erst durch die arabischen
Kreuzzüge im Mittelalter nach Spanien gekommen. Damals
blühte aber das Opium schon auf eine mindestens 2000
Jahre alte Geschichte zurück. Die Priester des Pharao-
nismus kannten die Macht des Mohnes und ebenso
die Wirkung des Haschisch, aus dem das Haschisch bereit-
et wird. Aber für das Haschisch ist nicht Ägypten, son-
dern Indien die ursprüngliche Heimat. Von Ägypten
wanderte die Haschischkultur nach Persien und Indien und
von dort nach China. Eine unheimliche, geradezu teu-
schehafte Ausbreitung fanden aber Opium und Haschisch
erst mit dem Sieg des Islams, und schon muslimische Ge-
schichtsschreiber führen die Rauschstoffe auf das
Koranschreiben des Islams zurück. So bemerkt ein alter
persischer Schriftsteller, daß es unter 10 Personen kaum
eine gäbe, die nicht diesem Laster huldigt, und der 10.
fehlt sich nicht an das Koran-Verbot und trinkt Wein.
Lebendiges zeugt man auch Haschisch und Opium zu den
Weinen und sagte, daß sie stärker berauschten und schlim-
mer wirkten als der stärkste Wein. Die Rauschstoffe wur-
den in Indien gewonnen, zuerst in der Größe eines Sted-
nadelkopfes, später in der Größe einer Erbse, und viele,
die durch den Genuß der Opium alle Kraft verloren
hatten, wählten den Selbstmord durch Opium, wobei sie
„mit einem Schlage aus dem Leben“ starben. Noch häu-
figer aber wurde das Opium getrunken, denn der Genuß
eines „Hühners“ aus dem Kopf und dem Samen des Mohnes
war im Islam niemals verboten; er galt als der vom
Koran-erlaubte „Wein“. Wie es in einer solchen Länd-
sche des Orients, die jenseitigste waren, wie später
die Cafés, ging, erzählt ein persischer Chronist: „Von
3 Uhr nachmittags ab strömten die Besucher der Opium-
stuben von allen Seiten zusammen, verschleiert, schenen
Blicks, mutlos und unempfindlich mit allem, freischützig
und unmerklich. Aber wenn die Wirkung des Trunkes
sich einstellte, wird es lebhaft in diesen Räumen. Der
eine erzählt glänzende Geschichten, der andere, halb einge-
schlafen, lacht unter seiner Kapuze, ein dritter erzählt
sich in Großsprechereien, andere machen sich lächerlich wie
die Bajaziti. Man glaubt sich in ein Herrenhaus versetzt.
Auf diese lebhafteste Erregung folgt dann das stille, dumpfe
Bewußtseinsverlust und das ist der vielbegehrte Zustand
des Rausches, in dem man etwas Übernatürliches und
Göttliches findet.“ An Indien wurde früher ein zu-
sammengesetztes Getränk von Mohnsaft, Hanfblumen,
Haschisch und aus dem Mohn, das sog. Bhang, dazu
benutzt, um Staatsverbrechen, die man nicht töten wollte,
zur Verurteilung zu bringen, oder Kinder der Herrscher-
familien, die nicht auf den Thron kommen sollten, unfähig
zur Regierung zu machen. Eine schwächere Form des
Bhang gab es auch, die man trank, um das Leben zu
erhalten und kann zunächst außerordentliche Kraft und
Brutalität hervorbringen. Die Mahalan, die in ganz
Indien wegen ihrer Wildheit bekannt sind, pflegen täglich
einen Löffel Bhang zu trinken und dazu noch eine Dosis
Opium zu nehmen. Dieser Rauschzustand schafft dann
die gefährlichen Urmörder, die in Indien sind, ein halbes
Dutzend zu ermorden. Über Indien kann der Gebrauch des
Opiums und Haschischs nach Persien und Arabien, wo
es wie in China mit dem Tabakgenuß verbunden
wird. Namentlich Haschisch wird noch heute wie seit

Jahrhunderten überall im Orient mit Tabak vermischt.
Im allgemeinen gilt die Rinde der Haschischpflanze für das
kräftigste Rauschmittel; weniger stark wirken die Blätter
und am wenigsten stark der Samen. In den Völkern
und Cafés des Orients trinkt und raucht man die selb-
samsten Mischungen von Haschisch, Opium und anderen
vegetabilischen Stoffen. Diese Mischungen sind streng
verboten worden, aber die Angewohnheit ist so groß, daß
alle Verbote nicht halfen. Der arabische Geschichtsschrei-
ber Al-Matrizi meint, daß nur die dem Haschisch nicht
huldigen, die Wein trinken, aber selbst mit Wein könne
man einen der Sucht Befallenen nur selten retten, denn
der Wein hat nicht die stark berauschte Kraft, an die
der Sklave des Haschisch- oder Opiums gewöhnt ist.

Bluts-Bande.

Humoreske von Gustav Kink-Schiller.

Da war ein Mann, und der hieß Breitenbach, Willy
Breitenbach. Der Name ist nicht schön, auch wenn er
in blauen Lettern über dem Einfahrtstür einer Fabrik
steht; nur daß ihn noch mehrere zwar schäblich, doch
ehrenwerte Leute trugen, gab ihm im Gebrauch die all-
tägliche Note.
Jener Mann, der Willy hieß, fertigte Stühle an, nichts
als Stühle, und fesselte damit des Lebens Wohlfahrt an
sein Haus. Er hatte von der Pike auf gebietet, denn
er kam als Jüngling eines Waisenhauses zu einem Möbel-
fabrikanten in die Lehre. Dieser ebenso tüchtige wie neu-
zeitlich denkende Handwerker pflegte zu sagen, daß man
Ideen haben müsse; Ideen, sagte er, sind die Heimgelien
zu allem irdischen Glück. Willy suchte eifrig Jahre
daranach und erbat sich endlich, indem er braven deutschen
Höflichkeit den Blick brasilianischer Artgenossen
verlieh.

Hiermit eröffnete er seine Fabrik und ließ die Schorn-
steine rauchen.

Somit wäre alles gut gewesen. Bloß der Name!
Willy wollte heiraten. Er ging, seiner Stellung ent-
sprechend, zu einer Dame aus vornehmer Familie und
bat um ihre Hand. Die Dame sah ihn freundlich
lächelnd an und erklärte, sie habe an ihm persönlich nicht
das geringste auszufinden, er gefalle ihr sehr, nur —
„Ach nein“, sagte sie. „Wenn einer kommt: Guten
Tag, Frau Breitenbach, und froh! Wie geht es Ihnen,
Frau Breitenbach? — da muß man sich ja schämen. Zu-
mal, wenn man jung verheiratet ist.“

Sie dankte für seine Aufmerksamkeit.
Dies war der erste Knack, den Willy bekam. Sein
Selbstgefühl schmerzte. Dennoch erbot er sich wieder nach
einer Zeit und Willy beschloß, sein Heil bei der Tochter
eines mittleren Beamten zu versuchen. Die Mutter des
Fräulein reichte ihm eine Tasse Kaffee dar und sagte:

„Sie glauben nicht, wie der Antrag uns ehrt. Hof-
des Schmuckes ist mit einem Herrn von Schmelzerheim ver-
heiratet, er reist allerdings nur für ein Abgabungs-
geschäft, doch sein Name öffnet ihm Tür und Tor. Man
denke sich, die Schmelzer sind zu einer Gesellschaft ge-
laden und werden vorstellt: Frau Marie von Schmel-
zerheim, Frau Hofde Breiten — Nein, bitte, ganz
unmöglich.“

Dies war der zweite Knack, den Willy bekam. Der
dritte Antrag freilich wäre ihm beinahe geblieben. Es
handelte sich um die Tochter eines Schneiders. Und
wenn dieses fröhliche junge Mädchen nicht zufällig an-
derweit verheiratet gewesen wäre, war weiß, wieviel hätte
der Schneider dann seinen Kunden behalten.

Nunmehr beschloß Willy, ledig zu bleiben. Die Ver-
wandten beglückwünschten ihn dazu. Sie begannen, sich
eifriger um ihn zu kümmern. Ein angesehener Erbknecht
mußte unter Augenzeugen genommen werden damit er keine
Dummheiten mache. Bester Emil kam und sagte: „Ach
kannst ganz gut die Stelle eines Aufsehers in deiner
Fabrik bekleiden.“

„Warum nicht“, nickte Willy, der an der Welt keinen
Spaß mehr hatte. „Reinehr.“

Was dem einen recht ist, soll dem andern billig sein.
Bester Adolf kam, der Lebensfreude Raffe war, andere —
und schließlich gab es im Büro und Betrieb wenig
fühlende Köpfe, die nicht von einem Breitenbach befehlt
waren. Breit und behäbig sah sie, unerschütterlich.
Der unfähige Freier ließ sie gewähren. Da er nicht für
Weib und Kind arbeiten durfte, arbeitete er schon gar
nicht. Was bald in der Schuhfabrik zu merken war.
Hü und Gott! Borch und Gegenborch! Die Leute

wedhellen, und die Kunden schnappten ab. Wochten sie.
Willy laute an seiner Zigarre und sekte Kummerkopf an.
Aber wie die Dinge sich drehen. Der Lebensfreude
Raffe wollte mit einem jungen Mädchen ins Kino gehen.
Das junge Mädchen arbeitete unter seiner Aufsicht und
wollte nicht mit ins Kino gehen. Sie hieß Adele. Adele
erhielt ihre Entlassung. Da sie jedoch mutigen Sinnes
war, drang sie bis zum Chef vor und bezeugte sich.
Der Chef hörte sie ruhig an und entdeckte dabei, daß sie
ein reizendes Gesicht sei, frisch, kernig, allerliebst. Und
ihm geschah, was ihm noch nie im Leben geschehen war.
Ihm sprang die Liebe ins schwerflüssige Blut. Als
Adele zu Ende gesprochen, fragte er, ob ihr etwa der
Name Breitenbach mißfalle! Nein, antwortete sie, es
kommt auf den Menschen, nicht auf den Namen an. Aber
dieser gräßliche Raffe —

Genug, Adele wurde Willys Frau.
Die Verwandtschaft schämte. Ein Kampf entbrannte
von beiden Seiten bis zur Eile. Die Vetter und Ne-
ffen stellten. Sie wollten und wichen nicht. — „Eine
Idee“, sagte Willy, „wenn ich jetzt eine Idee hätte.“

Adele hatte sie. Sie erklärte sich sogar, sie einem
Staatsminister zu unterbreiten. Und dann lud Willy
die Gegenpartei zu einer friedlichen Aussprache ein. Er
nahm, bildlich gesprochen, einen großen Pinsel und
schmierte Honig um sämtliche Mäuler.

„Laßt uns die Streitart begraben“, schloß er, „ich
komme euch entgegen. Es muß gesäubert werden. Ein
jeder, der an leitender Stelle steht und nicht meinen
Ramen führt, ist zu entlassen.“

Hiermit waren alle einverstanden. Freudig bewegt
unterzeichnete man den Akt.

Solches geschah am Nachmittag. Am Abend erschien
ein Mann mit einer Leiter und rüdte die blauen Lettern
über dem Einfahrtstür ein bißchen zusammen, so daß
ein Buchstabe herausfiel.

Nachher stand zu: : Stuhlfabrik Willy Breiten-
bach.

Man sieht, der Mensch muß eine Idee haben.

Französischer Bürokratismus.

Auch in Frankreich nimmt der Bürokratismus eine
herausragende Stelle ein, was sehr in Tunis erneut be-
zeugen wurde. Dort brauchte eine Aktiengesellschaft für
Apfelmörsen Seewasser, um den Meeresküste auf ihren
Bänken zu vernichten. Man fand die Küstengewässer Re-
gierungsbesitz und Seewasser darf nicht ohne behör-
dliche Genehmigung entnommen werden. Die Seewasser-
Befugnis kam noch aus der Zeit, als die Verwande-
lung von Seewasser zur Salzgewinnung eine Einnahme-
quelle der Regierung war, und sie ist bisher nicht auf-
gehoben worden. Die Aktiengesellschaft reichte dementspre-
chend ihr Gesuch ein. Nach dem üblichen schmerzlichen
Verhandlungsgehe, während dessen der Meeresküste sein
Befugnis in aller Ruhe fortsetzen konnte, wurde die
Genehmigung zur Entnahme von Seewasser anstandslos er-
teilt, aber unter folgenden Bedingungen: Erstens: Das
Wasser nur von einer Person und nur im Hafen von
Tunis entnommen werden. Zweitens: Das Wasser nur für
den beabsichtigten Zweck verwendet werden — also nicht
etwas zum Trinken, Toiletten oder d. h. — und drittens:
dass die entnommene Menge einen Hektometer monatlich
nicht übersteige. Wahrscheinlich will die Regierung be-
wahren in Tunis eine vorzeitige Trockenlegung des Mittel-
meeres vermeiden, damit im Kriegsfall die Kolonial-
truppen ungehindert nach dem Mutterlande geschafft wer-
den können.

Man kann nie wissen.

Ein Kaufmann mußte auf einer Fahrt über den
Atlantischen Ozean eine Schlafkabinette mit einem anderen
Mann teilen. Nach kurzer Zeit wurde er ängstlich
wegen einiger Verlächer, die er bei sich hatte, und
brachte sie schließlich dem Zuhörer, indem er sagte:
„Ach, muß Ihnen sagen, daß ich mit meinem Reis-
gepäck ganz zufrieden bin. Das heißt, ich sehe in
ihm in jeder Beziehung einen Ehemann, und ich
möchte nicht, daß Sie — nun, daß Sie glauben, ich
komme — ah — ah — seine Wege mit diesen Ver-
lächer zu Ihnen.“

Der Reisende unterbrach ihn mit lauten Lachen
und sagte: „Scherz recht, Ihr Freund ist auch mit
seinen Verlächer zu mir gekommen und hat genau das
Gleiche von Ihnen gesagt!“

Fords-Tanzlehrer.

Wenn man von dem reichsten Manne der Welt hört,
so weiß man allenthalben, daß es sich nur um Henry
Ford, den Automobilkönig, handeln kann. Aber Fords
Tanzlehrer? Nimmt der Mann, der das größte Vermö-
gen der Erde geschaffen hat, auf seine alten Tage noch
Unterricht im Charleston und Mac Vottom?

Keineswegs. Und doch ist Fords Tanzlehrer eine
recht gewichtige und einflussreiche Persönlichkeit.

In Dearborn herrscht innerhalb der Bauarbeiten der
Ford Motor Company ein eigenartiges Gemisch von
Interessen und Zweckbestrebungen. Hier befindet sich
Fords Privatbüro und sein Arbeitszimmer, in dem er
sich für sich selbst und experimentiert; hier befindet sich
unter anderem auch die Redaktion, Expedition und Druck-
erei des „Dearborn Independent“, der Fordschen Wo-
chenschrift. Aber das ist noch nicht alles. Denn in dem
gleichen Lokal, in dem der Direktor sein Büro hat, befindet
sich auch das Büro des Tanzlehrers Fords.

Tanzen ist nämlich eine der wenigen, aber starken
Lebenskräfte des Automobilkönigs. Aber er schwärmt
nicht etwa für die modernen Tänze: Foxrott, Schimmy,
Charleston oder Tango kann er nicht ausstehen; seine
Lieblingstänze sind Polka, Mazurka, Walzer, Quadrille.
In einem „Good Morning“ betitelten Büchlein, das
von der Dearborn Publishing Company herausgegeben
wurde, legen Herr und Frau Ford dar, daß mit dem
Verschwinden der alten Tänze auch die guten Manieren
und die Höflichkeit abhanden gekommen sind, und daß
daher diese alten Tänze wieder zu neuem Leben erweckt
werden müssen.

Bevor ich meine Fahrt nach Detroit antrat, so schreibt
ein Korrespondent des „Niemeu Rotterdamse Courant“,
hatte ich bereits von Fords intensiver Agitation für die
alten Tänze gehört. Es fehlte mir daher nicht in Schau-
nen, in Dearborn unter anderen auch Fords Tanzmeister
kennen zu lernen. Es verblüffte mich jedoch, daß dieser
eine so große Rolle spielte und sein Büro mit dem des
Direktors des „Dearborn Independent“ teilte. Noch mehr
überraschte ich mich darüber, daß jeder ohne Ausnahme
den Tanzlehrer nicht nur sehr ernst nahm, sondern, daß
man auch von mir zu erwarten schien, daß ich ihn, wenn
auch als Nebenbetrachtung, so doch als wichtigen Neben-
faktor betrachtete. Ich tat ihm den Gefallen allerdings
nicht, und der Herr Tanzmeister selbst nahm meiner
Mangel an Interesse alles eher als freundlich auf und
dürfte mir nicht gütigster Gesicht worden sein, als er
mir rundweg die Gelegenheit ablehnen hörte, ihn zu
interviewen.

Und wer weiß — es wäre vielleicht sogar meine Pflicht
als Berichterstatter gewesen, eine Unterredung mit diesem
Manne zu suchen, dessen Aufgabe schließlich wirklich nicht
bedeutungslos ist.

Ich habe während meines Besuchs in Detroit viele
Stunden in dem Büro des „Dearborn Independent“ zu-
gebracht und bin Zeuge gewesen, wie jede Feilschung
viele Dutzende, ja hunderte von Briefen für den von mir
verschickten Tanzmeister brachte. Viele Briefe kamen
aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, von Schulen,
Klubs, von Privatleuten. Man wünschte Informationen
über die alten Tänze, über Fords Ansichten betreffend
Tanz und Manieren, über die Art und Weise, wie die
alten Tänze tatsächlich wieder belebt werden könnten
und dergleichen mehr.

Viele dieser Briefe habe ich selbst gelesen. Sie waren
mit der deutlichsten Beweis dafür, wie gewaltig Fords
Befähigung ist. In dem Moment, da Ford etwas lanciert,
werden sich aus allen Teilen der Welt und vor allem der
Vereinigten Staaten die Anhänger in Scharen. Sein
Gebiet ist in Wahrheit völlig unbeschränkt. Ein Mann,
der sich mit eigenen Mitteln von einfachen Arbeiter zum
reichsten Manne der Welt emporschwang, ist eine gewaltige
Macht, wie sie gewöhnlich nicht zu denken ist. Jedem-
falls imponiert sie den Massen, auf welchen sie abzielt,
auch immer sei. Dabei muß angeführt werden, daß
Ford, der äußerlich den Typus des echten Mannes dar-
stellt, nur das er sich fortwährend zu bleiben pflegt, die Ein-
sichtigkeit selbst ist. Er ist im Innern der schäblichste Arbeiter
geblieben, als der er begonnen hat — dafür lege ich, der
ich ihn lange und zwanglos aus der Nähe beobachten
konnte, meine Hand ins Feuer.

Ernst Pillau-Sander.

Das Erlebnis.

Geschichte von Elisabeth Stoda.

In einem kleinen Fischerdorf an der See lebte ein
Mann heftiglos in einer Hütte. Peter Kreutter
hieß er und war ein Privatgelehrter. Er war ein ein-
facher Mensch und liebte ganz alimobische Dinge: die
Sonne und das Meer und die Wägen und den Viehen-
wald. Und noch anderes: Goethe und Napoleon
und Mozart und Christus und Buddha. Geld mochte
er wohl haben, denn arbeiten sah man ihn nicht, wenigs-
tens, was das Volk dort arbeiten nannte. Vielleicht
schrieb er Bücher, vielleicht dachte er sie nur. Seine Ge-
danken flogen wie goldene Wunderbögen in das ferne
Land, wenn er so am Strand lag und den weiten strah-
lenden Himmel anschaute.

Frauen gab es nicht in seinem Leben. Ob er je ge-
liebt hatte? Niemand wußte es, niemand kümmerte sich
um ihn und sein Herz. Er schloß sich bewußt immer
eine unfähbare Mauer um sich gezogen, früher, als er
noch in Städten lebte und man ihn Frauen vorstellte.
Es war so unheimlich zu lieben, abgesehen davon, daß
man taufend Hemmungen hatte. Die jungen Mädchen
— ach, das waren Gänse, die von Kirschen sprachen
zurück: — die fielen überhaupt nicht ins Gewicht.
Und Frauen? Die hatten entweder Männer und waren
glücklich oder hatten Männer und waren unglücklich.
Die einen brannten ihn nicht, die anderen waren bliche
Weserfrauen und mußten getötet werden — das war
wieder nichts für ihn. So steuerte er sich allmählich
in einen kleinen Groll hinein gegen alles, was weis-
lich war.

Als eines Tages in seine Einsamkeit das Erle-
bis kam.
Es war in einem Sommer, und das kleine Fischer-
dorf sah wie allmählich ganz wenige Gäste. Denn es
war kein mondäner Ort, es war ein ärmliches Dorf,
wo es nur Luft und Licht und Wasser und Bette gab,

aber keine Hotels und keine Kurmüßel, keine Zeitung
und kein Radio. In diesem Sommer aber war ein
Paar dorthin gekommen, ein Vater und seine junge
Frau, die ganz kurz nach ihrer Hochzeit ihre Flitter-
wochen da verbringen wollten. So berichtet der alte
Seewirt, bei dem der Sondernach manchmal sein Essen
einnahm, wenn er sich nichts selbst kochen wollte.

Am ersten Morgen kam das fremde Paar an den
Strand, gerade an die Stelle, wo Peter Kreutter auf
seinem Wegelüh zu träumen und zu lesen pflegte. Er,
der Vater, brachte eine Staffelei mit, also eine frische
Leinwand auf und begann Farben zu mischen. Die
junge Frau hüpfte in einem schwarzen Trikot, um
die Schultern löse einen weiten Babymantel geschlungen,
wie eine Bachstelze zwischen ihrem Mann und Peter
Kreutter hin und her. Der Junggeselle, aus dem be-
kannten Vorhang vor sein Herz und war wütend. Aber
doch sah er sich, in die Sonne blinzelnd, die junge
Frau heimlich an und münzte Unbehelligkeit dabei. Sie
aber kam zu ihm und sagte mit einer glückseligen
Stimme: „Guten Morgen, Sie fremder Mann! Hier
muß man einem doch guten Morgen sagen, es ist ja alles
voll Licht und Sonne und Glück.“

Von Peter Kreutter fielen einige Wellen von Un-
guten, Widerwärtigkeit und Mißtrauen ab, als er sich
so angeprochen hörte. „Wie war das doch mit deiner
Geistesgründigkeit, Peter Kreutter?“ höhnte eine
Stimme in ihm, als er lekt aufstand und — schließlich
war man doch so etwas wie achselb — sich vorstellte.

Der Vater rief lachend zu seiner Frau zurück:
„Kind, nenne ihm unseren Namen — ich muß hier ar-
beiten, ich habe keine Zeit für gesellschaftliche Dinge.“
Die junge Frau — Peter Kreutter mußte es sich
gesehen, da er nur zwei Stunden in ihrer Nähe ver-
bracht hatte — war wohlwollend und angenehm. Hoch-
gewachsen stand sie in dem weissen, weichen Sand und
das schwimmende Blau vom Meer und Himmel bildete
einen guten Rahmen um ihre schöne Gestalt. Wie sie
lachen konnte, daß es einen warm durchdringenden
schwamm, dann blühten die Arme zwischen aufschau-

men den Wellen, und man glaubte ihr, daß sie zu Wasser
und Luft gehörte.

Der erste Vormittag wiederholte sich sehr täglich.
Auf des Vaters Leinwand glitten weiße Segel am Ho-
rizont. Sein Malplais war ein ziemliches Stück ent-
fernt von der Frau und dem Junggesellen, und wenn
er ab und zu breit, schön und sommerbraun, ein paar
Worte herüberrief, derbe Scherzworte, sie sollte sich nicht
von Peter verführen lassen, oder ärtlich besorgte, daß
sie nicht zu weit hinausschwimme, dann spürte man,
wie er sie liebte und wie sie ganz sein war.

In Peter Kreutters Herz ging es ganz wirr zu. Daß
er sie zu lieben begann, das hätte er sich nie eingestan-
den. Ein unbehagliches Gefühl begann ihn zu plagen.
Er wünschte sie weit weg und im nächsten Moment
wollte er, sie wäre ganz nah, viel näher, als sie so
im Sande mit schicksalhaften Augen neben ihm lag.
Aber wehe tun wollte er ihr — o das wollte er. Wie
ist das eigentlich? fragte er mit gleichgültiger Stimme,
„Nitterwochen?“ (stillos sein, ja, das könnte sie
trinken), wie empfindet das eine Frau wie Sie? Sie
war viel zu altfäulisch, als daß sie irgendeine schlechte
Wicht hinter seiner Frage vermutet hätte. „Nitter-
wochen“, philosophierte sie, „welch ein schreckliches
Wort!“ Sie dachte die Arme mit einer wunderbaren
Bewegung: „Anders müßte es heißen — Sonnenwo-
chen, Himmelstage und — ein feines Not überzon ihre
Wangen — Sternennächte.“

„Da hast du’s, Peter Kreutter“, dachte er in sich,
„sie hat so viel Seligkeit in sich, daß sie dein Mißver-
ständnis und deine Bosheit gar nicht einmal merkt.“ Und er
sah schon zu ihr hin und wäre ihm gerne losend mit den
Fingern durch ihr braunes Haar gefahren.

Die Wochen schanden. Der Vater packte eines Ta-
ges sein Malzeug zusammen und umfachte mit einem
letzten Blick, die Sand über den Augen, noch einmal
alles: die Farben, die vom farthesten Blau bis zum trü-
stigten Rot über dem Meer schwebten, die schmale Küste
mit den Sandbänken und die bunten Häuser der klei-
nen Siedlung, — grell — — — Ton — — —

Die junge Frau — es war der letzte Tag ihres
Aufenthaltes — war etwas beklommen, da sie längst ins
Herz des Peter hineingesehen hatte und ihm doch nichts
geben konnte als den Abgang ihrer seligen Zeit. Als
sie ihn zum letzten Mal allein sprach, da sagte sie lange
seine Sand und sagte: „Sie sollen nicht traurig sein,
Peter Kreutter. Ihnen bleiben Meer und Sonne. Wir
aber müssen in die Stadt und — sie lächelte ein klein
wenig melancholisch — „in einen vierten Stadt mit Nord-
licht und einem winzigen Stück Himmel im Keller.“

„Ruhle nur“, dachte Peter Kreutter dumpf und
fühlte ein Würgen im Halse aufsteigen, das ihm die
Rehle aufschürzte und die Sprache nahm.
Als am nächsten Morgen der kleine Dampfer in den
leuchtenden Himmel hinausfuhr und er den hellen
Schleier der jungen Frau flatternd verschwinden sah,
da sagte er leise übers Meer und sprach es wie ein Gebet:
„Junge Frau, ich wünsche dir noch unendlich viele Son-
nenwochen, Himmelstage und Sternennächte.“

Dann ging er in seine Hütte zurück, schloß die Tür,
und helle Tränen flossen über sein Gesicht.

Gottschied und der Kritiker.

In einer literarischen Gesellschaft des vorigen Jahr-
hunderts kam einmal die Rede auf den damals sehr be-
kannten und auch geschätzten Literaten Gottschied, der
sich durch allzu große Bedarferie und Nörgerei schließlich
überall unendlich machte.

In der Gesellschaft befand sich auch der zu dieser
Zeit sehr geschätzte Kritiker Rabener. Schweigend hörte
Rabener die Unterhaltung mit an. Schließlich aber
befragt, welche Stellung er zu Gottschied nähme, begann
er unständlich mit weitwühlender Ambrosiengabe:

„Soblen Sie, — eine Herren, dieser Herr Schied —
Man unterbrach ihn. „Warum sagen Sie nur
„Schied“?“

Der Kritiker faltete die Hände: „Man soll den Namen
Gottes nicht mißbrauchen!“

